

Garelik, Marta, geb. Friedländer

*geb. 26. Dezember 1902 in Wien, gest. 21. April 1996 in Charlotte, North Carolina,
Rechtsanwältin, Kauffrau, Dr. iur.*

Marta Garelik wurde am 26. Dezember 1902 als erstes von zwei Kindern in Wien geboren. Der Vater stammte aus Przemysl und war Chef Herausgeber der Wiener Zeitung „Der Abend“. Die Mutter zeigte Zeit ihres Lebens großes Interesse an der Medizin und hätte das Fach gern studiert. Doch zu diesem Zeitpunkt war die Universität für Frauen noch geschlossen. So war es ihr umso wichtiger, dass ihre Kinder einmal alle Möglichkeiten haben sollten. Das Elternhaus war sozialdemokratisch und jüdisch geprägt.

Garelik besuchte eine Wiener Volksschule. Gleich am ersten Schultag trennte sich die Klasse in jüdische und nichtjüdische Kinder, die jüdischen saßen an der Tür zum Gang, die christlichen am Fenster. Wegen ihrer guten Leistungen in der Elementarschule erhielt Garelik für das Realgymnasium ein Stipendium, das der Familie die beträchtlichen Schulgebühren ersparte. Sie war die einzige Schülerin, deren Eltern ohne Hilfe die Schulgebühren nicht hätten entrichten können. Sie fühlte sich deshalb von den anderen ausgegrenzt, biss sich aber durch und verließ im Jahr 1918 die Schule mit der Matura.

Bereits während ihrer Schulzeit hatte Garelik als Sekretärin im Büro des Rechtsanwalts Fritz Kamman gearbeitet und dort einen Einblick in die Rechtsmaterie gewonnen. Im Sommersemester 1918 nahm sie das Jurastudium an der Universität Wien auf. Lange Zeit war sie die einzige Jurastudentin, ihrer Erinnerung nach verhielten sich Professoren und Kommilitonen protektiv ihr gegenüber. Die Kämpfe zwischen den jüdischen und den christlichen Verbindungen verleideten ihr das Studium. Vier Jahre später verließ sie die Universität Wien mit einem Doktor im kanonischen und zivilen Recht – dem regulären juristischen Universitätsabschluss in Österreich – und schwor, nie mehr einen Fuß in die Universität zu setzen.

Die rechtsanwaltliche Ausbildung in Österreich bedurfte einer weiteren schlecht bezahlten siebenjährigen Vorbereitungszeit, das erste Jahr am Gericht und normalerweise sechs Jahre in einer Rechtsanwaltskanzlei. Garelik arbeitete weiterhin bei Fritz Kamman, sowohl als juristisch Auszubildende als auch als Sekretärin, um zu ihrem Lebensunterhalt beitragen zu können. 1933 ließ sie sich schließlich als Rechtsanwältin nieder. Eine eigene Anwaltskanzlei hatten vor ihr nur → Marianne Beth und Julie Riesenfelder eröffnet.

An den Einmarsch von Soldaten der deutschen Wehrmacht am 11. und 12. März 1938 erinnerte sich Garelik als an die schrecklichste all ihrer Erfahrungen. Am folgenden Tag ging die Juristin zum Gericht und wurde von einem Beamten mit Glückwünschen begrüßt. Nachdem die Juden nun ihre Zulassung verlieren würden, habe man mehr Aufträge.

Schon unmittelbar nach dem „Anschluss“ Österreichs waren jüdische Richter und Staatsanwälte vom Dienst enthoben worden. Am 31. März 1938 verbot die neue Re-

gierung durch Verordnung allen jüdischen Rechtsanwält*innen die Ausübung ihres Berufs; zum 22. Juni 1938 hatten sie endgültig ihre Kanzleien zu schließen. Zu diesem Zeitpunkt waren 62 Prozent aller Wiener Rechtsanwält*innen jüdisch, sodass nicht alle gleichzeitig die Arbeit niederlegen konnten, ohne die Rechtssicherheit zu gefährden. Während die Nationalsozialisten sich vorerst darauf konzentrierten, die Männer zu inhaftieren, konnte Garelik – blond und blauäugig – ihre Kanzlei noch einige Monate unbehelligt weiterführen. In den Monaten nach dem „Anschluss“ verdiente sie mehr Geld als je zuvor und konnte auch viel Gutes tun, indem sie als Rechtsanwältin mehrere in Dachau und Buchenwald Inhaftierte freibekam, berichtete sie.

Am 22. Juni 1938 musste auch sie ihre Kanzlei schließen. Mutter und Tochter suchten nach Wegen, die Tochter in Sicherheit zu bringen. Garelik entschied sich für das Exil. Anfang August erhielt sie einen Anruf einer nunmehr in London lebenden Klientin, die sie darüber informierte, dass beim britischen Konsulat ein Visum auf sie warte. Garelik nutzte die Chance und kam im Sommer 1938 ohne einen Penny in der Tasche nach England.

Von London aus arrangierte ihre Klientin eine Weiterreise nach Irland. Die irische Regierung war daran interessiert, Fachleute für Handarbeiten zu finden. Garelik wurde Teamführerin einer Gruppe von Geflüchteten. Sie war zugleich Sekretärin, Köchin, Spülerin und Lehrerin und lebte unter sanitär unvorstellbaren Umständen, immer unter der Drohung des Fabrikbesitzers, sie zurück nach Österreich zu schicken. Er selbst strich das Geld ein, das die Regierung für die Arbeit zahlte, und gab an die Arbeiter*innen kaum so viel weiter, dass Garelik Lebensmittel zum Überleben für das Team kaufen konnte. Sie brachte sich die englische Sprache selbst bei, indem sie den billigsten Roman kaufte, den sie finden konnte, und ihn an die 100-mal las. Danach ging sie zur Polizei und schilderte ihre missliche Situation. Zwei Wochen später besuchte der irische Handelsminister die Fabrik und schloss sie. Anschließend arbeitete die Gruppe direkt für die Regierung. Die Handarbeitsprodukte, die Garelik entworfen hatte, wurden auf dem Festland erfolgreich verkauft. Mittlerweile konnte sie zwischen 80 und 100 Leute anstellen; der Erfolg überstieg ihre wildesten Träume.

Die Eltern blieben während Garelik's erster Zeit in Irland zurück in Wien. Der Vater war schon eine Weile sehr krank. Als die Mutter der Tochter über Belgien nach Belfast folgte, lag er in einem jüdischen Wiener Krankenhaus und starb bald darauf. Die Mutter starb etwa ein Jahr später in Belfast. Inzwischen war es auch Garelik's Bruder Otto gelungen, von Frankreich aus nach Irland zu kommen. Auch er war krank und konnte als Mann in Irland keine Arbeitserlaubnis bekommen. Um es ihm zu ersparen, auf Kosten der Schwester zu leben, entschlossen sich die Geschwister, in die USA überzusiedeln. Am 11. Mai 1941 erreichten sie New York.

Romantische Vorstellungen ließen sie Texas als neue Heimat wählen. Dort angekommen, gründete Garelik mit einem Partner eine Fabrik für Strickwaren. Die dort produzierten Sweater machten sich bis Hollywood einen Namen. 1944 heiratete sie einen Farmer russischer Herkunft. Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes zog

Garelik nach Charlotte, North Carolina zu seinen Verwandten. Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte sie im Kreis enger Freund*innen. Sie blieb hochinteressiert an kulturellen Veranstaltungen und dem Zeitgeschehen.

Am 21. April 1996 starb sie in Charlotte, betrauert von vielen Freund*innen und der jüdischen Gemeinde.

Literatur: Fishman, Aleisa: Austrian Anti-Semitism: One Woman's Experience (Hausarbeit 1990, Duke University), Leo Baeck Institute, New York; Ingrisch, Doris: Vertriebene und Verbliebene. Zur Geschichte intellektueller Frauen in Österreich, in: zeitgeschichte 24, 1–2/1997, S. 30–48; Röwekamp, Marion: Marta Friedländer-Garelik, in: Jewish Women's Archive (Hg.): The Shalvi/Hyman Encyclopedia of Jewish Women, Dezember 1999, online: <https://jwa.org/encyclopedia/article/friedlander-garelik-marta> (letzter Zugriff: 19.09.2023); dies.: Garelik, Marta, in: Korotin, Ilse (Hg.): biografiA. Lexikon österreichischer Frauen, Wien 2016, S. 3702; Silverman, Lisa: Becoming Austrians: Jews and Culture Between the World Wars, Oxford 2012.

Quellen: Oral History Interview, Special Collection, University of North Carolina, Charlotte; Material von Aleisa Fishman aus Privatbesitz Martha Garelik; Questionnaire „Martha Garelik“ von Harriet Pass Freidenreich; Verzeichnis der Rechtsanwälte in Wien, Niederösterreich und im Burgenlande ab 1933 bis 1938.